

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen:

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 140.

Mittwoch, den 22. November

1916.

Zum Landesbußtag des deutschen Volkes im Kriegsjahr 1916.

Eine Buß- und Trostpredigt aus alter Zeit aber auch für das deutsche Volk.

Der Asyretkönig hat Jerusalem den Bund gebrochen und bedroht die heilige Stadt mit einer Uebermacht, welcher sie zu erliegen droht.

Wehe aber dir du Verstörer! Meinst du du werdest nicht verstört werden! Und du Räuber! Meinst du, man werde dich nicht berauben? Wenn du das Verstören vollendet hast, so wirst du auch verstört werden. Wenn du des Raubens ein Ende gemacht hast, wird man dich wieder berauben.

Die Steige sind wüste; es geht niemand mehr auf der Straße. Er hält weder Treue noch Glauben, er mißhandelt die Städte und achtet die Menschen für nichts. Das Land liegt kläglich und jämmerlich. Der Libanon stehet schändlich zerhauen und Saron ist, wie eine Wüste.

Herr, sei uns gnädig, denn auf dich harren wir; sei unser Arm; alle Morgen, dazu unser Heil zur Zeit der Trübsal!

Nun will ich mich aufmachen, spricht der Herr, nun will ich mich emporrichten und mich erheben. Dann werden die Völker zu Kalk verbrannt werden, wie man abgehauene Dornen mit Feuer ansteckt.

Wer ist unter uns, der bei dem verzehrenden Feuer wohnen möge, wer kann von uns weilen bei den beständigen Gluten?

Wer in Gerechtigkeit wandelt und redet, was recht ist; wer Unrecht hasset samt dem Geiz, und seine Hände abweicht, daß er nicht Geschenke nehme und seine Augen zuhält, daß er nichts Arges sehe:

Der wird in der Höhe wohnen und Felsen werden seine Feste und sein Schutz sein. Sein Brot wird ihm gegeben, sein Wasser hat er gewiß. Du wirst das Land erweitert sehen, daß sich dein Herz sehr verwundern wird und sagen, wo sind nun die Schreiber? Wo sind die Bögte? Wo sind die, die die Türme zählten? Du wirst das starke Volk nicht mehr sehen von einer Sprache, die man nicht verstehen kann. Deine Augen werden Jerusalem sehen, eine sichere

Wohnung, eine Hütte, die nicht weggeführt wird. Denn der Herr wird mächtig bei uns sein, gleich als wären da weite Wassergraben darüber sein Schiff fahren kann.

Laß sie ihre Stricke spannen. Sie werden doch nicht halten!

Denn der Herr ist unser Richter, der Herr ist unser Meister, der Herr ist unser König, Der Herr hilft uns!

Aus dem Buche des Propheten Jesaja Cap. XXXIII.

Hörst du nicht den Sturm der Zeit?
Spürst du nicht, wie wild er wüthet?
Manchen Stern hat er gelöscht,
den wir ängstlich lang gebüet.
Einer doch steht ruhig klar
Sonder Anfang, sonder Ende,
Gott ist ewig, Gott ist wahr,
Debt zu ihm getrost die Hände!
A. G. Knodt, Bensheim a. d. B.

Krieg.

Wien, 20. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Karl. Die Operationen gegen Rumänien verlaufen planmäßig. Nördlich von Kampolung wurden wieder heftige Angriff abgeschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keinerlei Ereignisse von Bedeutung.

Der 19. November.

Seit der Verkündung des Tagesberichts vom 19. November feiern beide Kriegsparteien einen Sieg, jede von beiden, die Ententemächte nicht anders als wir. Die Feinde jubeln den Tag von Monastir, freuen sich des Gewinns, schöpfen neue Hoffnung durch ihn und suchen alles Andere, was der 19. November gebracht hat, dabei zu vergessen — wir selber aber, der ganze mitteleuropäische Block, wir selber empfinden die Größe der neuen Wendung der Schlacht in Westrumänien in tiefster Seele und fühlen, daß hier ein Stück von dem liegt, was uns die ersten

Schläge bei Hermannstadt und Kronstadt versprochen hatten und woran wir glaubten wie an ein Dogma, denn wir sahen über der neuen Bewegung die ordnende Hand Hindenburgs. Wir bestreiten der Armee Sarrail den Erfolg nicht, aber wir fordern unsere Gegner auf, mit uns die beiden Geschehnisse zu vergleichen und sie an den großen Zielen der Strategie und des ganzen Krieges messen zu wollen.

Die Einnahme von Monastir.

Lugano, 20. Nov. (Zens.) Die italienischen Morgenblätter verschweigen noch den Einbruch in die Walachei, feiern dagegen die Einnahme Monastirs als einen vorzüglich politischen Erfolg. „Corriere della Sera“ glaubt, wie mitgeteilt, überdies auch an eine zukünftige militärische Wirkung, sobald nämlich das Zentrum gegen das Wardartal vorgezogen werden solle, verspricht sich dagegen keine Erleichterung in Rumänien. Die „Stampa“ hatte jedoch schon gestern vor Bekanntwerden der Nachricht den strategischen Gesamtplan der Entente scharf kritisiert, indem sie schrieb, man könne gar nicht begreifen, welche strategische Auswirkung die Entente sich von der Erreichung ihrer hartnäckigen Ziele Veronne, Bapaume und Monastir verspreche.

Griechenland.

Amsterdam, 20. Nov. (W. T. B.) Nach einem hiesigen Blatte meldet die Londoner „Times“ aus Athen: Die neutrale Zone zwischen dem treugebliebenen und aufständischen Griechenland soll drei bis sieben Kilometer breit sein. Sie soll sich erstrecken von Litochori am Golf von Salonik über Grismani nach der albanischen Grenze, wie sie auf der Londoner Konferenz vorgeschlagen war, ferner nördlich Brondusa nach Armatova. Die Athener Regierung ist einverstanden, wünscht jedoch, daß Serwidze, Gredena und Litochori unter ihre Botmäßigkeit fallen.

Rumäniens Lage.

Basel, 20. Nov. Oberst Esli gibt in den „Basler Nachrichten“ eine Uebersicht über die militärische Lage in Rumänien. Er schließt mit folgendem Satze: „Aus dem allen geht wohl zur Genüge hervor, daß sich durch die in den letzten Tagen von den Verbündeten erzielten Erfolge die Lage der Rumänen ganz bedeutend verschlechtert hat und daß es großer Kraft und sehr guter Führung bedarf, um das drohende Schicksal zu wenden.“

Müller, drohend fügte er hinzu: „Wenn Sie jetzt nicht stille sind, lese ich den Brief gar nicht.“

Das wirkte. Steinheimer saß nun endlich auf seinem Stuhl fest und Müller las:

Frankreich, den 1. Dezember.

Lieber Vater!

Ich habe Euch schon zweimal geschrieben und keine Antwort bekommen. Seid Ihr mir immer noch böse, daß ich in die Fremdenlegion gegangen bin? Ich habe mich durchgemacht. Es ist mir nicht leicht geworden. Ein andermal schreibe ich Euch mehr. Ich bin glücklich gekommen bis nach Mainz. Da habe ich mich gleich in der Kaserne gemeldet. Ich habe gesagt, ich wollte gleich zu meinem Regiment an die Front. Da war denn mein Wunsch schnell erfüllt. Am anderen Tage ging der Transport ab. Ich ging mit und kam zu meiner alten Kompagnie. Der Hauptmann war noch dabei. Er war gar nicht böse, als er mich sah, sondern lachte mit dem ganzen Gesicht, als ich ihm von meinem Fährchen erzählte und meinte: „Ich wußte es ja schon lange, daß Sie ein tüchtiger Soldat waren, deshalb habe ich Sie ja auch zum Gefreiten gemacht. Hier haben Sie bald Gelegenheit, Unteroffizier zu werden. Ich glaubte, er mache Spaß, aber er sagte, es sei so. Da war ich denn ganz zufrieden, daß der Hauptmann nicht mehr böse war. Dann sprach der Hauptmann: „Dein Freund Klein, dem du den Schemel auf den Kopf geschlagen hast, ist auch hier.“

Da erschrak ich denn ein bißchen, nicht weil ich Angst hatte, ich schämte mich nur.

Also, der Klein wird gerufen, hat den Offi-

Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

VI.

Steinheimers Heinrich.

Bis dahin hatte Heinrich Steinheimer die Verhandlungen allein geführt, nun nahm Schön den Hausierer bei der Hand und sprach gerührt: „Sie sind uns wie ein Engel von Gott gesandt. Wie sollen wir Ihnen all das Gute vergelten?“

Ohne den Italiener zu Wort kommen zu lassen, sprach Heinrich: „Nun, 20 Mark sind ihm lieber wie zehn.“

Lächelnd sprach Giovanni: „Mein Herr, die Steinheimer sind alle etwas rauh, im übrigen sind aber gute Menschen.“

„Das wollt' ich dir auch geraten haben,“ lachte Heinrich.

Dann gingen die drei schweigend weiter.

„Herr Lehrer! Herr Lehrer!“ Mit diesem Rufe kam gegen Weihnachten hin der alte Steinheimer die Straße von Holzappel herunter, mehr gestolpert als gegangen. „Herr Lehrer, der Heinrich hat geschrieben!“

Also rief er und schwenkte ein großes Schriftstück in der Hand, „er schreibt, er hätte uns schon dreimal geschrieben, aber keine Antwort bekommen. Herr Lehrer, wenn ich Kaiser wäre, die Postkerlchen bekämen mir alle Schläge

mit dem Eichensteden, wenn sie den armen Buben das Zeug nicht richtig schidten. Aber seht einmal, was der Heinrich ein großes Schreiwes geschickt hat. Ja, der Heinrich, das ist noch ein Kerl!“

„Wo ist denn der Heinrich jetzt?“ fragte der Lehrer, dem Alten einen Stuhl hinschiebend, „ist er nicht mehr in Algier?“

„Ei, Herr Lehrer, wo denken Sie hin, der Heinrich in Algier? Bei den Preußen ist er, in Frankreich, ist Unteroffizier und hat das Eiserne Kreuz.“

„Jetzt machen Sie mich aber neugierig,“ antwortete der Lehrer, „darf man den Brief lesen?“

„Ei natürlich, zweimal für einmal,“ rief jetzt der Alte, „ja, der Heinrich, das ist ein Bub. Und sehen Sie einmal die Schrift, der Kaiser könnt es lesen, die hat er von mir.“

„Da, ich sagte es ja immer, es ist schade, daß Sie in Holzappel herumgehen,“ meinte spöttisch Lehrer Müller. Nun hielt er wirklich den Brief in der Hand.

„Was ich sagen wollte, Herr Lehrer,“ sprach noch Steinheimer. Der Lehrer aber sprach: „Nun seien Sie aber bitte einmal ruhig, daß ich auch den Brief mit Verständnis lesen kann.“

Steinheimer aber war schon wieder aufgesprungen und rief: „Lesen Sie ihn laut vor, Herr Lehrer, ich rufe auch Ihre Frau herein und die Mädchen, die sollen es auch hören!“

Als das geschehen war, setzte sich Steinheimer. Sofort sprang er aber wieder auf und rief: „Ja, Frau Lehrer, der Heinrich, das ist...“

„Nun aber endlich Ruhe,“ befahl Lehrer

Die deutsch-norwegischen Verhandlungen.

Kristiania, 19. Nov. (B. B.) Vom Vertreter des B. T. B. Die norwegische Presse fühlt sich offensichtlich beeinträchtigt durch ein gestriges Telegramm des Berliner Berichterstatters vom „Tidens Tegn“ über die Auflassung an maßgebender Stelle in Deutschland, daß Deutschland auch auf wirtschaftlichem Gebiet Grund zur Beschwerde habe. Gleichzeitig kündigt die Presse aber an, daß auch auf diesem Gebiet zur Zeit wichtige Verhandlungen schweben, die durch Entgegenkommen gegen die deutschen Beschwerden einen Ausgleich erhoffen ließen. „Morgenbladet“ spricht die Erwartung aus, daß dieser Ausgleich nicht nur für die Dauer des Krieges vorbehalten, sondern dauernd ein gutes Verhältnis Norwegens zu Deutschland auch für die Zeit nach dem Kriege vorbereiten werde.

Die Polenfrage im Landtag.

Berlin, 20. Nov. Die Konservativen, Freikonserwativen und Nationalliberalen haben im Abgeordnetenhaus folgenden Antrag eingebracht: „Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen, folgende Erklärung abzugeben: Mit der Proklamierung des selbständigen Königreichs Polen ist unter Zustimmung und Verantwortung der königlichen Staatsregierung, ohne daß dem Landtage Gelegenheit zur Meinungsäußerung gegeben worden ist, ein Schritt getan, der wichtigste Lebensinteressen des preussischen Staates berührt. Das Haus der Abgeordneten spricht danach die bestimmte Erwartung aus, daß bei der endgültigen Ausgestaltung der Verhältnisse des neuen polnischen und nationalen Bedürfnisse frei regelnden neuen Staatswesens dauernd wirksame, militärische, wirtschaftliche und allgemeine politische Zusicherungen Deutschlands im Königreich Polen geschaffen werden. Das Haus der Abgeordneten behält sich seine Stellungnahme zu etwaigen politischen Schritten, welche die Interessen der polnisch sprechenden Preußen berühren, nach Maßgabe der weiteren Entwicklung der Verhältnisse völlig vor. Es erklärt aber schon heute keine Regelung der innerpolitischen Verhältnisse in der deutschen Ostmark für möglich, die geeignet wäre, den deutschen Charakter der mit dem preussischen Staat unlösbar verbundenen und für das Dasein sowie die Machtstellung Preußens und Deutschlands unentbehrlichen östlichen Provinzen irgendwie zu gefährden.“

Mit 180 gegen 104 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen ist der Antrag angenommen worden. An sich war der Antrag oder vielmehr der Inhalt des Antrages selbstverständlich. Kein Deutscher will, daß das Deutschum in der Ostmark leidet. Und ebenso stehen unsere Grenzen, an denen wir nie rütteln lassen werden, im Osten fest. In dem Manifest des deutschen Kaisers ist das ja hinreichend betont worden. Wozu also ein solcher Antrag, der eine Selbstverständlichkeit enthält und darum in höchstem Maße unnütz war.

Localnachrichten.

Ibstein, den 21. November 1916.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

— Die diesjährige Personenstandsaufnahme hat einschl. der Baugewerkschüler und ausschl. der im Lazarett befindlichen Verwundeten eine Einwohnerzahl von 3220 ergeben. Die Abnahme gegen den normalen Personenstand 1913 mit 3620 ergibt sich dadurch, daß im laufenden Wintersemester ein ganz bedeutender Ausfall der Baugewerkschüler zu verzeichnen ist, und die unverheirateten zum aktiven Heeresdienst Eingezogenen nicht mehr bei der Personenstandsaufnahme mitgezählt werden.

— Am Totensonntag wird abends 8 Uhr in der hiesigen evangelischen Kirche eine Totenfeier stattfinden zum Gedächtnis der im Kampfe fürs Vaterland Gefallenen, unter Mitwirkung des Kirchenchors.

— An die deutschen Landwirte. Der deutsche Landwirtschaftsrat richtete einen Aufruf an die deutschen Landwirte, in dem auf die schwere Arbeit des Heimatheeres hingewiesen und gesagt wird, mehr als je zuvor sei es heute unsere vaterländische Pflicht, unsere ganze Kraft in den Dienst der Erzeugung der Lebensmittel zu stellen. Wie der eine Teil unseres Volkes in beispiellosem Heldennut im Felde gegen eine Welt

von Feinden kämpfe und ein anderer in reißender Arbeit die militärischen Kriegsmittel schaffe, so sollen auch die Landwirte unter Hintanlegung aller eigenen Wünsche für die Ernährung unserer Kriegsarbeiter sorgen. Hindernisse vertraue und mit ihm und durch ihn vertraue das ganze deutsche Volk auf die Landwirte.

— Der Paketverkehr zwischen Feld und Heimat. Gulaschkanone und Feldpost sind die besten Freunde unserer Feldtruppen. In guten und in bösen Tagen sind sie untrügeliche Stimmungsdarometer. Gute Berpflegung und der rege Verkehr mit den Lieben dabei halten Leib und Seele unserer treuen Vaterlandsverteidiger zusammen. Weihnachtszeit naht. Da wird ein Hinweis nicht uninteressant sein, in welchem Umfange Feldpostpakete als sichtbare Zeichen der Liebe und Dankbarkeit zwischen Feld und Heimat gewechselt werden. Im Jahre 1915 belief sich der Privat-Paketverkehr auf 20 053 909 Stück. Davon wurden rund 16 1/2 Millionen in die Heimat und rund 3 1/2 Millionen aus dem Feld in die Heimat befördert. Allein auf die Monate November und Dezember 1915 entfielen von diesem riesigen Verkehr 8 Millionen 1915 entfielen von diesem riesigen Verkehr 8 Millionen 1915 entfielen von diesem riesigen Verkehr 8 Millionen nach dem Feldpostpakete, von denen fast 7 1/2 Millionen nach dem Feld und reichlich 1/2 Million von den Fronten in die Heimat gingen. Im ersten Halbjahr 1916 belieferte sich dieser Verkehr auf insgesamt 7 054 686 Stück gegen 7 730 334 in dem gleichen Zeitraum 1915. In diesen Ziffern sind die großen Liebesgaben Transporte an ganze Truppeneinheiten, die Kompagniestellen usw. nicht eingeschlossen. Sie umfassen vielmehr nur die Einzelsendungen des Privat-Paket-Verkehrs bis zu 10 Kilogramm und geben somit ein Bild von der riesigen Leistung unserer Feldpost.

— Lehrer in Gefangenschaft. Eine Uebersicht über die Leiter und Lehrer der Schulen, von denen bekannt ist, daß sie sich in Gefangenschaft befinden, wünscht der preussische Unterrichtsminister. Es gilt dies für sämtliche Schulen in dem Geschäftsbereich des Ministers, also für höhere Lehranstalten für die männliche und die weibliche Jugend, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, mittlere Schulen und Volksschulen. Die königlichen Regierungen sind deshalb angewiesen worden, eine Zusammenstellung nach dem Stande vom 1. Oktober, getrennt nach den verschiedenen feindlichen Ländern, binnen drei Monaten einzureichen. Die als vermisst gemeldeten Lehrer werden nicht aufgenommen. Anzugeben ist Name und Dienststellung des Lehrers oder Schulleiters, Geburtsort, dem Geburtsort, militärischer Dienstgrad und Truppenteil, dem er zuletzt angehört hat, Tag und Ort der Gefangennahme, gegenwärtiger Aufenthaltsort, also Gefangenenerlager, Lazarett usw.

— Die Aepfelweinnol. Der Brantwein war zu allen Zeiten dazu da, damit sich die Menschen an ihm berauschen konnten, und das Bier galt als Rastmittel und Beruhigungstrank bei denen, die nur schwer in den Nachschlummer kommen konnten. Anders verhielt es sich mit dem Aepfelwein, der zu allen Zeiten nur einen medizinischen Charakter trug. Schon der Umstand, daß die Landleute von der Mainebene, des Taunus und im Ländchen ihn von den ältesten Zeiten als Hausstrunk bereiteten und selbstverständlich auch genossen, beweist das. In der sommerlichen Wärme trank man nicht etwa einen Schluck Wasser aus dem urväterlichen Hausborn, sondern nahm einen Schluck Aepfelwein als erfrischendes Labial. Bessert irgend jemand in winterlicher Kälte ein schwerer Karthack, so greift man zum Aepfelweintrunk, um den unheilvollen Gost zu vertreiben. Falls nichts, wenn man den kalten Trunk antrinken, so war der Erfolg sicher bei dem mäßigen Gewandete, so warmem Aepfelwein. Erwiesen ist es, daß der Aepfelwein zu Zeiten der gefährlichsten Influenza als der Stütze aller ärztlichen Medikamente in den Schichten Stütze hat. Der Aepfelwein war es, der den Magen gestärkt hat. Der Aepfelwein war es, der den Appetit anreizte und ihnen zur ersehnten Lebensfülle den Appetit anreizte und ihnen zur ersehnten Lebensfülle er eine gewisse Pforte zur Erleichterung ihres schweren Kampfes ums Dasein. Was der Aepfelwein in seinen Wochen und im Stand der „süßen Mostigkeit“ für segensreiche Folgen der Menschheit gebracht hat, wer wollte das zu schätzen verstehen? Tausende wissen es aus Erfahrung und singen Lobeshymnen auf den heilkräftigen unerjehligen Trunk. Und nun kommt der Krieg, der unheilvolle Weltkrieg und schwingt seine furchtbare Geißel über alle die harmlosen Menschen, die sich den Aepfelwein zum Leibtrunk erkoren hatten. Trauernd sitzen sie an den Stammtischen und seufzen: „O Krieg, wie bitter bist du!“ und sehnsüchtig schauen sie nach der Morgenröthe des Friedens, der ihnen ihr göttliches Geschenk, den Aepfelwein wieder bringt als echt deutsches Haus- und Heilstrunk und wahrhafte Lebensquelle von Frohsinn und Heiterkeit.

Hauptmann meinen, die Franzosen könnten sie gefangen genommen haben?“

„Ich fürchte es,“ sagt der Hauptmann. Da richte ich mich in die Höhe und sage: „Herr Hauptmann, wollen mich der Herr Hauptmann einmal nachsehen lassen?“

Da nickt der Hauptmann und sagt: „Du kannst ja französisch?“

„Wie Wasser,“ gebe ich zur Antwort.

„Hast Du keine Angst?“ fragt der Hauptmann weiter. „Man meint, der Herr Hauptmann wäre narrig, ich und Angst.“ Es war ein bißchen frech von mir, aber es war mir gerade so ohne Befinnung herausgefahren. Also der Hauptmann lacht und sagt: „Dann schleich' einmal vor, ob du etwas feststellen kannst.“

Da kommt mir ein gescheiter Gedanke. Ich habe nämlich auf einem Häufchen so allerhand französisches Gerümpel gesehen, Waffentröde, Gewehre und Käppchen. Das Zeug kam mir ganz heimisch vor von Algier her.

Sage ich zu dem Hauptmann: „Darf ich mich als französischer Korporal verkleiden?“

Sagt der Hauptmann und lacht dabei: „Kerl, du willst doch nicht wieder desertieren? Diesmal wirst du erschossen, wenn du fortläufst.“

Da sage ich: „Das könnt ihr ruhig mit mir machen. Aber damit ihr glaubt, gebt mir noch zwei Mann mit.“

Das geschieht auch. Und ich sage zu den zwei, sie sollten immer so weit hinter mir hergehen, daß sie mich hören, und schleiche vor bis an den französischen Schützengraben. Da drin brennte ein Lichtchen. Ein paar Franzosenkerlchen sitzen bei-

Aus Nah und Fern.

Aus dem Taunus, 20. Nov. Zwei Diebe, der eine ein geriebener Gauner, der sein Handwerk aus dem ff. versteht, und sein Lehrling in diesem Fach, statteten am Freitag einer Villa in Eppstein einen ihrer räuberischen Besuche ab. Nach gutem Raub und seiner Labung (Eier, Sekt etc.) zogen sie, erst noch alles kleinschlagend, wieder ab, nach einer anderen Arbeitsstätte suchend, die sie auch bald in einer Villa in Eppstein fanden, wo sie nach Genuß von Aepfeln, Likör und Wein sich an ihr Handwerk machten. Noch beim Aufseher des Hauses und seinem Sohne überrascht, denen es leider ohne Waffen nicht gelang, die sich gegen sie stellenden Gauner festzuhalten. Die eilige Flucht ging nach Eppstein, wo sie ebenso eilig vom erprobten Wachtmeister Zentgraf am Bahnhof dingfest gemacht wurden. In der Villa zu Eppstein hinterließen die Diebe ihre Kleider sowohl wie noch wertvolle Gegenstände von ihren anderweitigen Einbrüchen. Diebe, die einem etwas bringen, dürften zu den seltensten Seltenheiten zählen.

Wiesbaden, 20. Nov. Für die fünfte Kriegsanleihe wurden von den Schulen des Regierungsbezirks Wiesbaden 215 70 M., durch Vermittlung der Lehrpersonen von Privaten 147 798 M. gezeichnet. Das Gesamtergebnis von 3 693 654 übersteigt damit das der vierten Anleihe um 252 457 M.

Wiesbaden, 21. Nov. Anstelle des nach Magdeburg versetzten Schulrats Dr. Grau ist Regierungs- und Schulrat Dr. L i e s e aus Kassel nach hier versetzt worden.

Limburg, 20. Nov. Die diesjährige Hauptversammlung des Nassauischen Raiffeisen-Verbandes findet am 13. Dezember hierorts statt.

Almenau, 18. Nov. Die 13jährige Tochter des Bergmanns Höbler schlief am Tisch in allzugroßer Nähe einer brennenden Karbidlampe ein. Die Kleider gerieten in Brand, der erst durch herbeigeeilte Nachbarn erstickt wurde. Das Mädchen trug schwere Brandwunden davon.

h Bad Homburg v. d. S., 20. Nov. Die Sparkasse für das Amt Homburg stellte aus den Zinsen ihres Sicherheitsfonds 111 Körperschaften und Vereinen mit gemeinnützigen Bestrebungen insgesamt 25 000 M. geschenktweise zur Verfügung. Die Höhe der einzelnen Schenkungen schwankt zwischen 25 und 3000 M. Seit ihrem Bestehen wendete die Sparkasse gemeinnützigen Zwecken bis jetzt 621 804 M. zu.

h Frankfurt a. M., 20. Nov. Auf Anordnung des Magistrats wurden heute in allen hiesigen Wirtschaften, Kriegsküchen und sonstigen Speiseanstalten für die Gäste Kartoffelscheine eingeführt. Auf jeden Schein werden 125 Gramm Kartoffeln verabfolgt.

h Frankfurt a. M., 20. Nov. Die Frankfurter Kriegsküchen ließen heute eine Erhöhung der Ekipreise für Nichtkriegsteilnehmer eintreten. Sie locken jedoch dafür besser, indem sie den Speisen Nährhese und andere Ersatzmittel zufügen.

Im Schlacht- und Viehhof wurde die Zentralküche für Schulkinderpeisung eröffnet. Von dieser Zentrale aus werden täglich 10 000 Portionen durch Kraftwagen den einzelnen städtischen Turnhallen zugeführt, wo die Speiseausgabe für je 3 oder 4 Schulen erfolgt. Jeder Turnsaal ist nach einheitlichem Muster eingerichtet. Für die jüdische Bevölkerung wird auf der Zeil eine Speisehalle eingerichtet, in der

einander und rauchen Zigaretten, die anderen schlafen und dahinten steht dir unser Vizefeldwebel mit einem Mann ohne Gewehr und Seitengewehr und wird dir von zwei bewaffneten Franzosen bewacht. Ich trete in den Graben, grüße die Franzosen, wie ich es in Algier gelernt habe, spreche ein paar freundliche Worte, so daß sie meinen, ich gehöre dazu, bis ich an dem Feldwebel und den Soldaten bin, schmeiße dann auf einmal ein französisches Seitengewehr hin, stoße die zwei Wächter um und schreie: „Herr Feldwebel, auf die Lumpen, daß sie das Anglück kriegen!“

Der versteht mich, haut schon um sich, der andere auch, und als ich schreie: „Herbei, Herbei!“ sind auch meine zwei Leute schon im Graben und wir verschoben dir die Franzosenkerlchen, die sich so schnell nicht erholen konnten, daß es ein Spaß war.

„O, mon Dieu, o, mon Dieu, Malheur, Malheur,“ schreien sie und wollen fortläufen. Ich aber ergreife drei auf einmal und stieß sie vor mir her. Und die anderen hatten auch alle Hände voll Franzosen, und so brachten wir einen ganzen Trupp, 15 Mann auf einmal, in die Kompanie.

Der Hauptmann und alle Leute schrien Hurra und der Vizefeldwebel erzählte haarklein, was ich gemacht hatte. Daraus merkte ich, daß er nun nicht mehr böse war. Darüber war ich denn sehr froh.

Der Hauptmann aber sagte: „Steinheimer, du bist ein Hauptkerl, du bist von nun an Unteroffizier und kriegst das Eiserne Kreuz.“

zwar ritue
gekocht wir
Ul Fra
mando bring
anspruchnah
anjen Grun
Eckstrafwege
können. Auf
Rückficht zur
nicht entbehre
reits vor läng
Dienststellung
ihnen die Zul
nicht versagt
auf anderem
zur empfohlen
die Feldk
Unter den
Feld zurü
baren, aber in
kraftwagen im
und verwertete
mögen benötig
trieb, die als
unterstützt wer
zur Vinderung
zur Behebung
leicht verderb
Generalkomme
Kriegsminister
Hier, (Gulleu
Tragsfähigkeit
worden sind.
Kriegsminister
ausichtlich ein
pro Tag und
stöße eingesch
Wagen in Fr
bringung und
falle grundfä
Hier, quartier
fürs gebräuch
rädlehen lan
Koffen für U
fahrers vom
wärtiger Bem
zur Erparung
Bestimmungs
falle vom Er
3-4 zu verei
geben die Er
leibers. Vor
leiber mit der
schließen, dur
gegenüber dri
he auch imm
lich übernim
Krieter usw.
Auswahl der
Bedienungsm
Wunsch liefer
nach denen sic
ganz geringe
ändern läßt.
Hallgart
Affäre Lu
Zivilgericht
suchung ist
Schwurgeri
sich mit der
noch immer
Aus den
Kreisaussch
sorgung ger
den Kopf u
Die übrige
stellte zum
werden. I
Zeitkarten
h Aus d
zeitlichen Ne
Kreise Erba
Aufbedung
Kartoffeln
auf einzelne
Zentnern.
Hälfte ihrer
sie wurden
ihre übersch
zugeben get
militärische
schaften leg
Höse nach
h Aus d
gerieten die
Kirchenrats
sprechende
lampe in F
artig schwer
tie nach fur
hard.
Koblentz,
Kartoffelna
munalverbär
Pfund Kar
und dazu
Erdrüben)
verteilen.
Dresden
deutschen B
Run ich
Essen —
noch warten
Es es ver
Es steht mir
komme, da
Grüße mir
Besonders

war rituell aber sonst wie in den Volksföchen gefocht wird.

Frankfurt, 20. November. Das Generalkommando bringt mit Rücksicht auf die stärkere militärische Inanspruchnahme der Pferdebestände in der Heimat diejenige Grundzüge zur allgemeinen Kenntnis, von denen Lastkraftwagen erworben, zugelassen oder entliehen werden können. Firmen, die das mechanische Transportmittel mit Rücksicht auf den Umfang ihres Betriebs auf die Dauer nicht entbehren können, sind, wie den Handelskammern bereits vor längerer Zeit mitgeteilt, grundsätzlich auf die Inanspruchnahme eigener Lastkraftwagen angewiesen, für die ihnen die Zulassungsbescheinigung seitens der Zivilbehörden nicht versagt werden wird. Diesen Firmen kann, falls sie auf anderem Wege Lastkraftwagen nicht erhalten können, nur empfohlen werden, sich zwecks Ankauf von Wagen an die Feldkraftwagen-Aktien-Gesellschaft in Berlin W. 8, Unter den Linden 34, zu wenden, welche die aus dem Felde zurückgekommenen, zwar nicht mehr selbstverwendbaren, aber für Heimatzwecke noch voll brauchbaren Heereskraftwagen im Auftrage der Heeresverwaltung instandsetzt und verwertet. Firmen, welche vorübergehend Lastkraftwagen benötigen, in erster Linie mittlere und kleinere Betriebe, die als die wirtschaftlich schwächeren in erster Linie unterstützt werden müssen, können auf höchstens 14 Tage zur Verrückung plötzlich eintretender Notstände, insbesondere zur Behebung von Verkehrsstörungen und zur Abwehr leicht verderblicher Massengüter Lastkraftwagen beim stellvertretenden Generalkommando erbitten, dem zu diesem Zwecke vom Kriegsministerium beim immobilien Kraftwagen-Depot 3-4 Hier, (Gutleutstraße), 5 Wagen ohne Anhänger mit einer Tragfähigkeit von ca. 4 Tonnen zur Verfügung gestellt werden sind. Diese Wagen werden verliehen zu dem vom Kriegsministerium festgesetzten in einiger Zeit aber voraussichtlich eine Erhöhung erfahrenden Preise von 65 M pro Tag und Wagen. In diesem Preise sind die Betriebsstoffe eingeschlossen, desgleichen falls der betreffende Wagen in Frankfurt läuft, auch die Kosten für Unterbringung und Verpflegung des Kraftfahrers, der in diesem Falle grundsätzlich beim immobilien Kraftwagen-Depot 3-4 Hier, quartiert bleibt; wird der Wagen außerhalb Frankfurts gebraucht, so ist neben der Gebühr von 65 M die Kosten für Unterbringung und Verpflegung des Kraftfahrers vom Entleiher ebenfalls zu tragen. Ob bei auswärtiger Benutzung der Kraftwagen auf eigener Achse oder zur Ersparung von Betriebsstoffen mit der Bahn seinem Bestimmungsorte zuzuführen ist, ist in jedem einzelnen Falle vom Entleiher mit dem immobilien Kraftwagen-Depot 3-4 zu vereinbaren, wird er mit der Bahn befördert, so gehen die Transportkosten gleichfalls zu Lasten des Entleihers. Vor der Aushandigung des Wagens hat der Entleiher mit dem genannten Depot einen Leihvertrag abzuschließen, durch den er die Haftpflicht für alle Schäden gegenüber dritten Personen, auf Grund welchen Schadens er auch immer geltend gemacht werden sollten, ausdrücklich übernimmt; der Reichsmilitärstützpunkt ist dem Entleiher, Richter usw. nur insoweit ersatzpflichtig, als er bei der Auswahl der überlassenen Kraftwagen oder der gestellten Bedienungsmannschaften fahrlässig verfahren ist. Auf Wunsch liefert das Generalkommando auch Zeichnungen, nach denen sich ein gewöhnlicher schwerer Kastenwagen mit ganz geringen Kosten zu einem Anhängerwagen umändern läßt.

Hallgarten, 18. Nov. In der Wilddiebs-Affäre Ludwig Kopp-Deitrich (Erschießung des Försters Dropp) ist die weitere Untersuchung dem Zivilgericht überwiesen worden. Die Voruntersuchung ist soweit gediehen, daß die nächste Schwurgerichtssession im Monat Januar 1917 sich mit der Sache befassen wird. Kopp leugnet noch immer die Tat.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 19. Nov. Der Kreisrat hat nunmehr auch die Butterverteilung geregelt. Selbstversorger behalten auf den Kopf und die Woche 180 Gramm Butter. Die übrige muß an die für jede Gemeinde bestellte zum Ankauf berechnete Person abgegeben werden. Die Nichtselbstversorger erhalten auf Zeitkarten 90 Gramm auf die Person und Woche.

Aus dem Odenwald, 20. Nov. Die polizeilichen Nachprüfungen der Kartoffelvorräte im Kreise Erbach haben an verschiedenen Orten zur Aufdeckung erheblicher Lager von verheimlichten Kartoffeln geführt. In einem Dorfe fand man auf einzelnen Höfen Lager von mehr als 100 Zentnern. Vielfach haben die Bauern nur die Hälfte ihrer tatsächlichen Ernte angegeben. Gegen sie wurden Anzeigen erstattet. Da die Landwirte ihre überschüssigen Vorräte nicht gutwillig herauszugeben gewillt sind, wird nunmehr die Behörde militärische Kommandos in die betreffenden Ortschaften legen, die systematisch die Acker- und Höfe nach verborgenen Kartoffeln durchsuchen.

Aus der Rhön, 20. Nov. In Wasungen gerieten die Kleider der 80jährigen Witwe des Kirchenrats Hoffmann durch das umherfliehende Del einer explodierenden Petroleumlampe in Brand. Die Frau wurde dabei verärgert schwer am ganzen Körper verbrannt, daß sie nach kurzer Zeit unter qualvollen Leiden verstarb.

Koblentz, 18. Nov. Infolge der allgemeinen Kartoffelknappheit tritt die Frage an die Kommunalverbände heran, statt der festgesetzten sieben Pfund Kartoffeln nur vier Pfund Kartoffeln und dazu drei Pfund Kohlrüben (Erdkohlrabi, Stedrüben) auf die Person und die Woche zu verteilen.

Dresden, 20. Nov. Die Leiche des früheren deutschen Botschafters in Wien v. Tschirschky

Nun schon am anderen Tage bekam ich die Treppen — aber auf das Eisener Kreuz mußte ich noch warten. Ich glaubte schon, der Hauptmann habe es vergessen. Aber heute ist es gekommen. Es steht mir ganz gut. — Wenn ich nach Limburg komme, dann lasse ich mich abmalen damit. Sprühe mir auch das Gretchen und alle Bekannte. Besonders aber grüß Dich
Dein treuer Sohn Heinrich.
(Fortsetzung folgt.)

traf gestern aus Wien in Dresden ein und wurde in der nahen Dorfkirche in Hosterwitz, wo sich die Erdgruft der Familie befindet, aufgebahrt. Die Witwe des Botschafters traf heute früh zur Beisetzung aus Wien ein. Diese findet heute Mittag im Beisein u. a. des Königs von Sachsen und eines Vertreters des Berliner Auswärtigen Amtes statt.

Bern, 20. Nov. (W. B.) Aus Genua wird gemeldet, daß an der Ligurischen Küste das Unwetter mit außerordentlicher Heftigkeit gewütet und sehr schweren Schaden angerichtet hat. U. a. wurde die Eisenbahn Genua-Spezia an drei Punkten unterbrochen, an einer Stelle gingen die Wellen über einen Güterzug hinweg. Ein Heizer wurde durch die Wucht der Wellen schwer verwundet und starb, ein anderer wurde schwer verletzt. Angeheurer Sachschaden ist angerichtet worden.

Frederiksberg, 20. Nov. Ein sehr heftiger Oststurm verursachte ein starkes Hochwasser an der Südküste Seelands. Die Ostsee hat große Strecken der ungeschützten Insel Hyllekrog überschwemmt.

Lugano, 20. Nov. Eine Sturmflut von äußerster Heftigkeit suchte die italienische Riviera heim und verursachte schwere Schäden. In den Häfen versanken einige Leichter und zahlreiche Barken.

Rom, 20. Nov. Die Tiber ist infolge heftiger Regengüsse ufervoll.

Zu den Getreideschiebungen in Westpreußen.

Vor einigen Tagen wurde in den Zeitungen über die Massenverhaftung von Danziger Kaufleuten berichtet, die in die Angelegenheit der Getreideschiebungen verwickelt sind, darunter der erste Prokurist der dortigen Reichseisen-Landwirtschaftlichen Großhandels-Gesellschaft. Inzwischen ist auch deren Direktor, Hugo Siewert, verhaftet worden. Siewert, der auch im Direktorium der Reichsartoffelstelle sitzt und seinen beständigen Wohnsitz in Danzig hat, ist, wie das „Berl. Tgl.“ mitteilt, eine der angesehensten Persönlichkeiten Danzigs. Die Reichseisen-Gesellschaft, deren Tätigkeit sich über ganz Ost- und Westpreußen erstreckt und allein über 140 Bureaubeamte beschäftigt, hatte sich in starkem Maße an den bereits wiederholt geschiederten Getreideschiebungen von Westpreußen nach Berlin beteiligt. In Danzig handelte es sich hauptsächlich darum, daß aus Gerste Gröhe hergestellt und diese zu enorm hohen Preisen weiter verkauft wurde. Direktor Siewert war bereits früher nebenamtlich bei der Kartoffel-Einfuhr-Gesellschaft tätig und wurde dann in die Reichsartoffelstelle übernommen, bei der er einer der Direktoren war. Zur Erleichterung seiner Dienstgeschäfte an dieser Stelle kam er in jeder Woche auf einige Tage nach Berlin, wo er in einem Hotel wohnte. Eine Durchsuchung in Berlin verdeckte das Belastungsmaterial gegen ihn. Siewert wurde daraufhin auf seiner Berliner Dienststelle verhaftet und gestern nachmittag von der Kriminalpolizei nach Danzig gebracht, um dort dem Untersuchungsrichter vorgeführt zu werden. Die Schiebungen beschränken sich nicht auf Gerste allein, sondern erstrecken sich auf Weide und andere Getreideprodukte. Wie den anderen Beteiligten, so werden auch Siewert allerhand Machenschaften, wie die unbefugte Ausstellung von Freigabescheinen für sich selbst, zur Last gelegt. Der Verhaftete wurde bereits in Berlin eingehend verhört. Ein Zusammenhang zwischen seiner Amtstätigkeit bei der Reichsartoffelstelle und der Verhaftung besteht nicht. Siewert ist nur wegen seiner Tätigkeit als Direktor der Landwirtschaftlichen Großhandels-Gesellschaft festgenommen worden. Wie die „Berl. Tgl.“ weiter erfahren hat, ist die Reihe der Verhaftungen damit noch immer nicht abgeschlossen.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. November.
(W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern
Unsere Artillerie bekämpfte mit beständiger Wirkung feindliche Batterien und Stützpunkte. Lebhaftes feindliches Feuer lag auf unseren Stellungen; beiderseits der Ancre und im St. Pierre Vaast-Walde kleine Infanteriekämpfe.
Front des deutschen Kronprinzen.
In der Champagne und im Maasgebiet lebte während einzelnen Tagesstunden die Artilleriekämpfe auf.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern.
Nichts Wesentliches.
Front des Generalobersten Erzherzog Karl.
Im Rudowa-Gebiet, Waldarpathen, wurde ein Patrouillenunternehmen von deutschen Truppen planmäßig durchgeführt. 40 Gefangene wurden eingebracht. Ein Entlastungsvorstöße der Russen im Nachbargebietsabschnitt scheiterte blutig. Am Oststrand Siebenbürgens nur kleine Gefechtsabhandlungen. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen nördlich von Kamponung wiesen auch bei Nacht wiederholte rumänische Angriffe ab. Im Alt wurden den Rumänen einige wichtige Ortschaften und verschanzte Höhen im harten Kampfe entzogen. Unsere Infanterie stieß bis vor Craiova, dem bisherigen Sitz des Oberkommandos der ersten rumänischen Armee.
Balkan-Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
Von Artilleriefeuer abgesehen, keine besonderen Ereignisse. Konstantza und Czernawoda wurden beschossen. Unsere Fliegergeschwader bewarfen erneut Anlagen bei Bularest mit Bomben.
Mazedonische Front.
Zwischen Presda-See und Cerna fühlt der Segner an die deutsch-bulgarischen Stellungen mit Vortruppen heran. Serbische Vorstöße an einzelnen Stellen der Moglena-Front, durch starkes Feuer vorbereitet, scheiterten. In der überschwemmten Struma-Ebene Zusammenstoß von Aufklärungsabteilungen.
Der erste Generalquartiermeister Lubendorff.
Letzte Meldungen.
In Amsterdam, 21. Nov. Reuter meldet aus Athen: Der österreichisch-ungarische, der deutsche, der bulgarische und der türkische Gesandte müssen sich an Bord eines zur Verfügung gestellten Dampfers begeben, sonst

werden sie mit Gewalt abgeführt. Der französische Admiral Jounet teilte ihnen ferner mit, der König habe alle Verantwortlichkeit von sich gewiesen. Die spanische Gesandtschaft habe die Vertretung der Interessen Deutschlands, die amerikanische die der anderen Staaten übernommen. Im Anschluß an die Reutermeldung berichten die „Times“ aus Athen: Admiral Jounet habe bereits am Sonntag Abend 7 Uhr eine Note an die Gesandten der Zentralmächte gerichtet und sie ersucht, die Stadt vor Mittwoch zu verlassen. Die Gesandten würden vermutlich an Bord eines Kriegsschiffes der Entente nach Debeagallch gebracht werden.

Amsterdam, 21. Nov. Nach Blättermeldungen hat die Reederei der „Deutschland“ die Summe von 87 000 Dollar hinterlegt. Infolge des schwebenden Prozesses über den Zusammenstoß mit dem Schlepper war dem Befehl ergangen, daß das U-Boot den Hafen nicht verlassen dürfe. Nunmehr kann die „Deutschland“ jedem Augenblick wieder auslaufen.

Berlin, 21. Nov. (B. Z.) Der Minister des Innern der Bundesstaaten, die in diesen Tagen aus anderem Anlaß in Berlin verammelt waren, haben sich in ihren Besprechungen mit dem Staatssekretär Dr. Belferich auch mit der Vorlage über den vaterländischen Hilfsdienst beschäftigt. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Beratung des Haushaltsausgusses am Samstag nur kurze Zeit dauern wird und sich der Reichstag selbst entweder am Samstag Nachmittags oder am Montag mit der Vorlage wird beschäftigen können. Der Reichsanzler wird heute, spätestens morgen, aus dem Großen Hauptquartier zurückerwartet.

Weihnachtsgeschenke für das 18. Armeekorps.

Um die sämtlichen Truppenteile unseres Armeekorps, dem militärischen Wunsch entsprechend gleichmäßig Weihnachtsgeschenken zu bedenken, werden vom Bezirksverein vom Roten Kreuz Kisten für je 250 Mann mit einheitlichem Inhalt zusammengestellt und versandt.

Die Kosten einer Kiste werden sich auf etwa 340 Mark stellen, und ich bitte um Geldspenden für diese gute Sache.

Schenkt unseren Soldaten! Verschönert ihnen das Weihnachtsfest!

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um Aushang, ortsübliche Bekanntmachung und möglichste Förderung der Sammlung, deren Ergebnis ich bis Ende November auf Konto 4145 Rotes Kreuz bei Kass. Landesbank mit der Bezeichnung „Weihnachtsgabe für 18. Armeekorps“ einzuzahlen bitte.

Langenshwalbach, den 2. Nov. 1916.

Der Königliche Landrat:

J. W.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.



Es zieht!

Wie leicht holt man sich dabei Erkältungen und Heiserkeit. Wybert-Tabletten schützen davor am wirksamsten. Seit 70 Jahren anerkannt.

In allen Apotheken und Drogerien Nr. 1.

Wybert-Tabletten



Junge Kaninchen

werden abgegeben. Wo sagt die Geschäftsstelle der 30. Stg.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Mittwoch, den 22. Nov. 1916, Landes- und Bettag.
Sonntags 10 Uhr. Predigt: 24, 167, 1, 32, 2 v. 7. (Liturgie.)
Dekan Ernst.

Katholische Kirche zu Idstein.

Mittwoch, 22. November.
Morgens 8 Uhr stille hl. Messe.
Pfarrer Buscher.

Evangelische Kirche zu Oberauroff.

Mittwoch, den 22. Nov. 1916, Landes- und Bettag.
Nachm. 2 Uhr.
Pfarrer Maurer.

Görsroth.

Mittwoch den 22. November, Buß- und Bettag.
Nachm. 3 Uhr. Predigt: 24, B. 1-3, 1, B. 1.
Pfarrer Moser.

Swang. Kirche zu Riebershausen.

Mittwoch, den 22. Nov., Buß- und Bettag.
Nachmittags 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Pfarrer Bieg.

Sauerkraut.

Ich ersuche die Gemeindevorstände dringend, für die Bedienung des Sauerkrautbedarfs beizutragen zu sein. Ueberweisungen vom Kommunalverband können nicht stattfinden. Bei der günstigen Erntezeit kann die Sicherstellung dieses Lebensmittels nicht schwierig sein. Langenschwalbach, 13. Nov. 1916.

Der Königliche Landrat:

J. V. Dr. Inge n o h l, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht. Es ist noch Weißkraut vorhanden und wird solches für 5.10 M der Zentner Donnerstag nachmittags 1 Uhr an der Spritzenremise Kaffergasse verkauft. Auf Lieferung von Sauerkraut im Winter dürfte nach obiger Bekanntmachung des Herrn Landrats nicht zu rechnen sein.

Auch den hiesigen Verkäufern von Sauerkraut ist Gelegenheit gegeben, durch Erkaufen des Weißkrauts ihren Winterbedarf zu decken.

Idstein, den 21. November 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Butter oder Schmalz

wird Donnerstag nachmittags im Rathaus verkauft.

Buchstabe R 4 1/2 Uhr

" S 5

" T U B W 3 5/2

Auf Butterkarte Nr. 2 werden 90 Gramm verabsolgt. Preis 46 Pfg.

Heulieferung.

Die landwirtschaftl. Zentral-Darlehnskasse kauft gutes magazinfähiges unbereinigtes Wiesheu, den Zentner zu 4 Mark, auf welches Angebote bei uns einzureichen sind.

Idstein, den 21. Nov. 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Stadtkasse Idstein.

Die Zahlung der 3. Rate Staats- und Gemeindesteuer wird in Erinnerung gebracht.

Die Steuer kann auch auf unser Bankkonto der Raff. Landesbank Nr. 151 überwiesen werden.

Der Stadtrechner.

Schmiede-Innung für Wiesbaden Stadt u. Land, Rheingau- u. Untertaunuskreis.

In ihrer am 19. November stattgefundenen Versammlung hat die Innung beschlossen, rückwirkend ab 1. Oktober eine weitere Preiserhöhung von 25% infolge der fortwährenden Steigerung der Rohmaterialien auf ihre Arbeiten eintreten zu lassen.

Wir bringen dies hiermit unserer geehrten Kundschaft zur Kenntnis und bitten dieselbe, da wir gezwungen sind, unsere Materialien größtenteils gegen bar oder ganz kurzes Ziel einzukaufen, auch Ihre-seits dies zu berücksichtigen und die empfangenen Rechnungen gleich zu bezahlen.

Wiesbaden, den 21. Nov. 1916.

Der Vorstand.

Neu! Achtung! Neu!

Ohne Konkurrenz!

Waschen Sie mit „Edelweiß“, wird ihre Wäsche blütenweiß, weil Edelweiß ist über alles, drum kauft daselbe gar bald alles!

„Edelweiß“ ist ein Waschmittel für alle Zwecke, von großer Reinigungskraft und stauender Wirkung. Mit Edelweiß wird verfahren wie mit Seife und ist restlos lösend. Machen sie einen Versuch und Sie werden dauernd davon beziehen. „Edelweiß“ wird in Stücken von 125 Gramm geliefert und ist daselbe zum Preise von 15 Pfg. das Stück dauernd bei mir zu haben. Auch Versand nach außerhalb in Postkolli von 36 Stück = 9 Pfd. Netto, franko, einschließlich Verpackung unter Postnachnahme für 5 M nach allen Richtungen.

Frei Bugbaum, Neuheiten - Vertrieb Nieder-Ingelheim.

Aleineriger Vertreter für Inaheim u. Umgegend. NB. „Edelweiß“ ist nicht zu vergleichen mit den in marktstreichender Weise angebotenen minderwertigen Seifen-Erfrischmitteln. D. O.

Ein Paket Rattentod

(Felix Immisch, Dellitzsch) genügt, alle Ratten zu töten

Ohne jede nachteilige Wirkung für andere Tiere, schreibt Herr Fr. Francois in Vronwepolder.

Zu haben in Kartons à 50 Pfg. u. 1 Mk. bei Adolf Kornacher Wwe. Idstein.

Spinnräder

fertigt an

Drechslermeister Og. Schäfer, Weilmünster.

Eine hochträgliche Fahrkuh

zu verkaufen bei

Karl Kolb, Bernbach.



Turnverein Idstein.

Am 19. ds. Mts. starb unser

Ehrenmitglied Ludwig Scherer

Inhaber des Ehrenbriefes der Deutschen Turnerschaft.

Mit unserem Turnbruder Scherer verlieren wir unser ältestes und treuestes Mitglied. Ueber 68 Jahre lang hat der Verstorbene ununterbrochen dem Turnverein angehört und hat ihm in all den Jahrzehnten in frohen und ernsten Zeiten treu zur Seite gestanden. Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

Zusammenkunft zur Teilnahme an der Beerdigung Donnerstag nachmittags 3 Uhr im Hause des Vorsitzenden.



Freiwillige Feuerwehr Idstein.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Hinscheiden unseres Ehrenkommandanten und Mitbegründers der Wehr

Herrn Ludwig Scherer

in Kenntnis zu setzen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 1/2 Uhr statt.

Die Mitglieder werden ersucht, sich zahlreich zu beteiligen, um dem Entschlafenen die letzte Ehre zu erweisen.

Sammelplatz: Nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zur Traube. Anzug: Tuchrock, Helm, Ledriemen.

Das Kommando.

Düngermittel

Chlorkali

Kali

Kainit

Thomasmehl

stets vorrätig auf Lager.

S. Goldschmidt, Idstein.

Weiherrwiese.

Amtliche

Taschen-Fahrpläne

Preis 20 Pfg. Vorrätig bei

Georg Grandpierre, Idstein,

Obergasse 10

Bahnhofstraße 44

Dankagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen

Frau Eva Specht,

insbesondere Herrn Pfarrer Buscher für die tröstenden Worte am Grabe, sowie für die Kranzspenden sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Idstein, den 21. Nov. 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kriegsanleihe.

Sämtliche Stücke der 4. Kriegsanleihe liegen zur Abholung bereit. Wir bitten das Sparbuch vorzulegen.

Vorsparverein zu Idstein.

e. G. m. n. S.

Pfaff-Nähmaschinen



Mustergiltige Maschinen für Familien-Gebrauch zum Nähen, Stopfen und Sticken. Unübertroffen für Näherinnen und Handwerker.

Neueste Apparate.

Niederlage bei:

L. LINK, Mechaniker, Nähmaschinen u. Fahrradhandlung, Idstein, Bahnhofstrasse.

Reparatur-Werkstätte

für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme. Nadeln, Oel, sowie alle Zubehörtelle am Lager.